

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	27 (1933)
Heft:	9
Artikel:	Zur Weltlage : Ringen mit dem deutschen Dämon ; Die Wolke im Osten ; Die nationalen Bewegungen ; Die soziale Umwälzung ; Der Sozialismus ; Die Kirchen
Autor:	Ragaz, Leonhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-136437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besseren Zusammenschluß der Bewegung bringen sollen. Der Zentralvorstand, der in *globo* bestätigt wurde mit dem Recht, sich nach Bedarf zu ergänzen, erhielt den Auftrag, eine dahin gehende Arbeitsordnung auszuarbeiten und der nächsten Versammlung vorzulegen. Der *Nachmittag* brachte nach den mehr organisatorischen Verhandlungen des Morgens eine *öffentliche Versammlung*, in deren Zentrum das geistvolle und herzenswarme Referat von Pfarrer *Gerber* stand über: „*Die heutige Lage und die Aufgaben des Friedenskampfes.*“ Die Lage ist in den zehn Jahren des Bestehens der Zentralstelle nicht besser, sondern schlimmer geworden. Einem wachsenden, tief enttäuschenden *Versagen des Völkerbundes* vor den großen Aufgaben namentlich der letzten Zeit, stehen als ungünstige Faktoren zur Seite: ein Neuerwachen *nationalistischer Kriegsverherrlichung*, eine *Theologie*, die sich vor allem im Bewußtsein allgemeiner Sündhaftigkeit und „getroster Verzweiflung“ vom Friedenskampf abwendet, und ein *Ver sagen des Sozialismus* gerade in der Arbeit für den Frieden, in der Hoffnung auf ihn, die er einst getragen.

Was sollen wir nun tun? so fragte der Redner. Unsere Stellung revidieren? Pfarrer *Gerber* fände das in keiner Weise richtig. Weder in der Frage der internationalen Abrüstung — bei allem Verständnis für den Standpunkt Frankreichs in der Frage der Sicherheit —, noch in der der Abrüstung der Schweiz. Der Glaube an die Macht des Geistes, die Macht Gottes und seines Reichs fordert dies Wagnis — und nicht minder das Denken, das zeigt, daß wir ohne Wagnis nicht auskommen.

Und ebenso wenig können wir unsere Einstellung zu den Mitteln, mit denen der zu erstrebende Rechtszustand im Völkerleben erstrebt werden soll, der den Krieg ausschließt, ändern: sie müssen taugliche, geeignete, sittliche Mittel sein. Gewalt in Völker- wie Klassenkampf kommt für den radikalen Pazifismus nicht in Frage. Gott kann Blitz und Donner brauchen, nicht der Mensch! Ist der Geist der Menschheit so weit zum Frieden bereitet, wie es not tut, dann genügt Wirtschaftsboykott gegen den Friedebrecher; eine Völkerbundsarmee ist nicht nötig. Dieselbe Haltung nimmt der Friedenskämpfer auch in der Innenpolitik ein: radikale Absage an das Wesen des Krieges und des Militarismus, Ablehnung jeder Rüstung, aber auch Ablehnung jeder Gewalt im Klassenkampf. Ferner: Einstehen für ernste, besonders religiös motivierte Dienstverweigerung, Kampf gegen die internationale Rüstungsindustrie! Das alles müssen nun mehr und mehr die *Einzelnen* tun, denn die Massen brechen zusammen. Aber immer noch soll eine tapfere Minderheit bleiben, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt hat!

Eine ungemein angeregte Diskussion folgte, in der die anwesenden deutschen Emigranten die „Rechte“ bildeten, die Sicherheit, Garantien, ja Waffenschutz noch für nötig hielt, während ihnen die Schweizer und besonders die Frauen im radikalpazifistischen Sinn tapfer Widerpart hielten. Auch *Ragaz* selbst stellte sich auf ihre Seite: er betont, daß nur eins helfen kann: *Einzelne*, die sich mit Leib und Seele den Dämonen entgegen stellen, nach dem Wort von *John Knox*: Ein Mann mit Gott ist immer in der Mehrheit!

Emilie Amstein.

Zur Weltlage

Als wir kürzlich im Nachtschnellzug von einer Reise zurückkehrten, welche durch die Lage verursacht war, worin der deutsche Nationalismus und das Hitlerum den Kampf um Frieden und Gerechtigkeit, um neues göttliches und menschliches Leben versetzt hat, da fiel mir die Gesellschaft auf, in die der vollgepfropfte Zug uns ge-

drängt. Ein netter, freundlicher junger Mann; ein etwas fehr „modernes“ junges Mädchen; eine Frau in mittlerem Alter mit harten und trotzigen Zügen, alle nicht bloß für Geschäft, Vergnügen oder Sport reisend, sondern von etwas Geistigem belebt, auch ein wenig im Gespräch miteinander, von Zeit zu Zeit durch andere besucht. Am Fenster aber saß ein älterer Mann, der mir besonders auffiel. Er sagte nicht viel, rauchte sein Stummelpfeifchen (trotz den anwesenden Frauen und der Notwendigkeit, in diesem Raum zu schlafen) und sah vor sich hin wie einer, der über wichtige Aktionen nachsinnt und der es schwer hat. Wie ich diese Menschen beobachtete und ihr Wesen auf mich wirken ließ, wurde mir klar: das sind Kommunisten und jener Mann ein Führer; sie reisen zu einer antifaschistischen Aktion. Und dies, trotzdem das Gespräch, das dazu auf holländisch (oder flämisch) geführt wurde, dies mir direkt gar nicht verriet. In Luxemburg stiegen sie, um Mitternacht, aus. Es kamen junge Leute von einer Reisegesellschaft. Bis Ein Uhr lasen sie. Sie hatten das abgedämpfte Licht wieder angezündet. Um Ein Uhr aber ließen sie es sich gefallen, daß ich es wieder verdunkelte. Einer jedoch las auch so weiter. Sein Interesse für das Gelese war offenbar zu groß. Es war ein ziemlich dickes Buch, in das er sich mit solcher Leidenschaft vertiefte. Mit der Zeit erregte er damit das Interesse der ihm fremden Gefährten und es entstand ein fehr, für mein Schlafbedürfnis etwas zu fehr belebtes Gespräch. Ich erfuhr, nachdem ich wochenlang in keine Zeitung mehr geschaut, daß es das „Braunbuch“ sei, das den Brand des Reichstagsgebäudes behandle und im Zusammenhang mit dem Einsteinischen Gegenprozeß stehe. Von diesem stand ja auch Sensationelles in der Zeitung, die ich für meine Frau in Brüssel gekauft. Erregt unterhielten sich die jungen Leute, alle in ihrem Haß des Hitlertums ganz selbstverständlich einig, über den Kampf gegen dieses. Alle Dämonen dieser Tage erhoben sich aus dem Gespräch. In Mülhausen, als der Morgen zu grauen begann, stieg der junge Mann aus. Als wir nach Basel im Zug nach Zürich saßen, war das Erste, was wir erfuhren, und zwar durch einen Mann, der an jenem Gegenprozeß mitwirkt, daß die Schweizerische Oberzolldirektion das Braunbuch nicht in die Schweiz lassen wolle. Am spätern Nachmittag aber, als ich mit einem holländischen Freund auf dem Bahnhof in Zürich stand, ging an uns ein älterer Mann, mit einer Stummelpfeife im Munde, vorbei. Da flüsterte mir der Freund zu: „Sehen Sie, das ist der berühmte Kommunistenführer X.“ Es war der Mann, der am Fenster gesessen! Nun wußte ich ganz sicher, daß die Fahrt dieser Gesellschaft auch dem Kampf gegen Hitler und den Faschismus galt. Was gäbe es sonst anderes zu tun?

Ich erzählte dieses kleine Reiseerlebnis, weil es die heutige Weltlage beleuchtet: Es ist der Kampf gegen das Hitlertum, der die Welt in Atem hält. Gewiß nicht er allein, aber er vor allem. Darum drängt er sich auf, ob es uns passe oder nicht, daß wir mit dem

Ringen mit dem deutschen Dämon

beginnen.

Was dieses Ringen in der letzten Zeit immer mehr in den Mittelpunkt der ganzen Zeitbewegung gerückt hat, ist

der Vorstoß

dieser Macht, die erobernd um sich greift, und deren Ziele, so phantastisch sie zum Teil sind, doch auch den Blinden sichtbar werden mußten.

Befonders deutlich sind die Absichten auf Oesterreich. Jenen Akten der Terrorisierung, von denen wir das letzte Mal berichtet und die einem scheinbar groben, in Wirklichkeit raffinierten Plan entstammten, sind viele andere gefolgt. Es kam wiederholt an der Grenze zu Schießereien, die gelegentlich Todesopfer forderten. Dazu gesellt sich eine an Unverschämtheit alles bisher Dagewesene überbietende Propaganda durch alle möglichen Mittel, besonders aber das Flugzeug und das Radio. Und dann kam das Schlimmste: durch Enthüllungen der „Reichspost“, des Regierungsorgans, wurde klar, was ein wenig Orientierte vorher schon wußten, daß auf bayrischem Boden zum Teil aus über die Grenze gegangenen österreichischen, zum Teil aus deutschen Nazi-Truppen eine militärische Macht herangebildet werde, die dazu bestimmt sei, in einem geeigneten Zeitpunkt in Oesterreich einzurücken, die Regierung zu stürzen, und, wirklich oder scheinbar, im Namen des österreichischen Volkes den Anschluß zu vollziehen. Die ganze Methode ist deutlich die der Ermüdungsstrategie. Man will, so lange es nötig zu sein scheint, einen allzu krassen Gewaltakt vermeiden, um den anschlußgegnerischen Mächten nicht einen aufreizenden Anlaß zum Einschreiten zu geben; aber man will ihren Widerstand wie den des österreichischen Volkes, langsam zermürben und zuletzt die Welt vor ein fait accompli stellen.

Denn die Eroberung Oesterreichs ist für das Hitlertum von durchaus entscheidender Bedeutung. Verliert es diesen Kampf, dann ist das eine Niederlage, die zu seinem inneren Zusammenbruch stark beitragen wird. Aber noch ungleich größer als der Verlust an Prestige im Falle einer Niederlage wird der Gewinn infolge eines Sieges sein. Eine Eroberung Oesterreichs bedeutete den endgültigen nachträglichen Sieg im Weltkrieg. Der Traum von Mitteleuropa würde, scheinbar wenigstens, Erfüllung, und diese verhieße Erfüllung aller Träume deutscher Weltherrschaft. Das Hitlerregime erhielt dadurch einen Glanz, der es vorläufig von innen her unüberwindlich machte, der ihm aber auch nach außen einen gewissen Zauber, und wäre es auch nur der Zauber des Erfolges, verlieh und auch sonst keine Gefahr ins Unermeßliche steigerte. Ein Rausch entstünde, dessen Wirkung unfehlbar eine ungeheure Katastrophe würde. *Darum ist der Kampf um Oesterreich gegenwärtig der Ort, wo sich das Schicksal des Abendlandes zum guten Teil entscheidet.*

Aber der deutsche Dämon, durch das Hitlertum völlig entfesselt, erschreckt mit der Unruhe seines Machtverlangens alle Nachbarn des heutigen Reiches. Er beunruhigt die baltischen Lande, Polen, die Tschechoslowakei, Dänemark, die Schweiz. Er verkündet, daß alles, was deutsch spreche, zum Dritten Reich kommen müsse und bildet sich gerne ein, daß sich alles im Grunde darnach sehne. Aber er läßt keine Unklarheit darüber, daß er zur Ergänzung auch anderes mitnähme. Eine „Ostland-Treuefahrt“ in großem Maßstab schürt, verbunden mit einer Feier der Schlacht bei Tannenberg, die ohnehin schon heiße Flamme des Hasses und der Eroberungslust, die sich gegen Polen, Rußland und das Baltikum wenden. Am Niederwalddenkmal über Rüdesheim am Rhein (jenem typischen Zeugen des wilhelminisch-hohenzollerischen Geistes) wird nach der Saar hinübergedroht. Die Saarfrage wird überhaupt sozusagen in Feuer versetzt, nazifeindliche Bewohner des Saargebietes werden mit Gewalt nach Deutschland verschleppt. Sogar im ehemaligen deutschen Südwestafrika erhebt der Nationalsozialismus sein Haupt.¹⁾

Es ist nach der Art des Faschismus in diesem ganzen Treiben bei all seiner scheinbaren oder auch wirklichen Unbeherrschtheit doch System. Wieder ist es die Ermüdungs- und Zermürbungsstrategie, die man anwendet. Man will die Grenzländer solange an die deutschen Ansprüche gewöhnen und die Empörung der Welt solange reizen, bis sie endlich erschlafft und nachgibt. Aber es ist ein verhängnisvolles Spiel, ein Spiel von Besessenen. *Denn es bedeutet Krieg.* Mag diese Strategie auch einen gewissen Erfolg haben, so ist doch klar, daß letzten Endes weder Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei, ja sogar England und Italien, noch Rußland gesonnen sind, dem Werden einer deutschen Herrschaft über Europa, und nicht nur über Europa, ruhig zuzusehen.

Zum Krieg rüstet denn auch Hitler-Deutschland. Darüber kann gar kein Zweifel sein. Es rüstet geistig — das liegt zutage —, und rüstet furchtbar, alle Dämonen heraufbeschwörend. Es rüstet aber auch materiell, und das weiß nun endlich auch alle Welt. Schon jetzt kann Deutschland sofort ein Millionenheer aufstellen, dessen Kern die unvergleichlich geschulte Reichswehr ist, und das sich aufs rascheste vermehrt. Auch in bezug auf die Ausrüstung mit Waffen wirft es alle Masken ab. Es werde nun auch schwere Artillerie hergestellt, vor allem aber die Luftausrüstung fieberhaft betrieben. Mit ihr vor allem hoffe man den Sieg zu erringen, besonders auch über Frankreich, seinen Festungspanzer zur Illusion machend. Auch der neue Autostraßenplan diene militärischen Zwecken. Man bedürfe für das alles freilich noch

¹⁾ Daß *hier* ein gewisses Recht vorliegt, muß ich wieder betonen. Das sonst keineswegs zu billigende, aber auf alle Fälle bedeutsame Buch von *Hans Grimm*: „Volk ohne Raum“, zeigt doch wohl dieses Recht, freilich den an den Hereros begangenen Frevel verschweigend.

einiger Jahre. Inzwischen müsse man die Welt durch Friedensreden täuschen. Und sie lässt sich nur zu gern täuschen!

Das ist die Lage. So sehen sie alle Wissenden, alle die, welche sich nicht mit Absicht täuschen wollen, wie leider auch so viele falsche Pazifisten tun.

Die Abwehr.

Nun liegen aber, wie unsere Lefer wissen, die Dinge immerhin nicht so, daß die Welt diesem Treiben gar keinen Widerstand entgegensetzte. Vielmehr ist der Kampf gegen das Hitlertum das eine große Thema auch der Weltpolitik, während das andere der gegen Japan ist. Wir haben gesehen, wie sich eine Umgruppierung der bisherigen weltpolitischen Konstellation in der Richtung einer Isolierung Hitler-Deutschlands vollzog, in deren Mittelpunkt die Annäherung zwischen Frankreich und Italien auf der einen und Rußland auf der anderen Seite stand. Diese Entwicklung ist in der Berichtszeit weiter gegangen. Sie wird durch die Reise Herriots nach Rußland, die betonte Freundschaft zwischen Polen und Rußland, zu deren besonderen Trägern ein Radek, der einstige Freund Rathenaus und Förderer einer engen Verbindung Rußlands mit Deutschland, gehört und die bis zu einer Einladung des einstigen großen Russenhassers Pilsudsky nach Moskau geführt hat, ins hellste Licht gesetzt. Auch die baltischen Staaten schließen sich immer enger gegen die deutsche Gefahr zusammen bis zu einer nahenden Zoll- und Wirtschaftsunion. An ihr scheitern litauisch-deutsche Wirtschaftsverhandlungen. Die Memelfrage reizt ständig die Geister auf. Ob die Niederlage Lappos in Finnland nicht auch mit seiner Hitlerfreundschaft zusammenhang? Auch Italien beeilt sich, zum Teil wohl, um Frankreich bei Rußland die Stange zu halten, zum Teil, um gewisse Hitler-Rosenberg-Träume zu dämpfen, mit Rußland geradezu einen Neutralitäts-Nichtangriffs- und Freundschafts-Vertrag zu schließen. *Die Deutsch-Isolierung ist so vollständig, wie sie noch nie gewesen ist.*

Stellen wir namentlich eine Tatsache ins klarste Licht: *Der Hauptgewinner ist Rußland*. Ja, ausgerechnet Rußland! Es steht jetzt, wo ihm die phantastisch-utopische, sagen wir: kindische Hitler-Rosenberg-Politik ans Leben wollte, sicherer da als je, — ja, es steht glänzend da; denn ein wahrer Wettlauf um seine Gunst hat ja eingefetzt. Wahrscheinlich werden die Vereinigten Staaten es bald anerkennen. Man erkennt an dieser Tatsache die Naivität und Unwissenheit jener Auffassung, welche weithin die „frommen“ Kreise beherrscht und die vielleicht auch stark auf den Vatikan gewirkt hat: daß Hitler den Kommunismus besiegt habe. Das genaue Gegenteil ist auch auf *der inneren Linie* ganz deutlich. *Der Kommunismus, der ohne das Hitlertum und den Faschismus niemals Ausicht gehabt hätte, Europa zu erobern, Deutschland so wenig als andere Länder des Westens, dringt auf der ganzen Linie, die durch den Faschismus erbitterten Geister ge-*

winnend, vor. Und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Erbe Mussolinis und Hitlers Lenin sein wird. Ihr frommen Toren!

Man sieht überall deutlich, wie die Kräfte sich gegen das Hitler-tum sammeln und der Angriff sich organisiert. Zwei Tatsachen sind dafür besonders symptomatisch. Da ist einmal der *Prozeß* wegen dem *Brand des Reichstagsgebäudes*. Wie ich schon in der Einleitung erwähnt, hat sich ein internationales Komitee von Juristen gebildet, das der in Deutschland stattfindenden Verhandlung der Sache, die selbstverständlich eine verbrecherische Komödie bilden wird, eine auf die Wahrheit gegründete wirkliche Rechtsprechung entgegensetzen will. Es ist darum zu Verhandlungen zwischen Romain Rolland und dem Schweden Dr. Branting, dem Sohne des bekannten einstigen Minister-präsidenten, und den deutschen Behörden gekommen. Sie forderten für die Gefangenen, die zum Teil in Ketten liegen sollen, menschliche Behandlung, für die gerichtlichen Verhandlungen freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten, freie Prüfung und Vorlegung des ganzen Materials, dazu volle Oeffentlichkeit der Verhandlungen und Sicherheit für das Leben der Verteidiger. Der deutsche Staatsanwalt Dr. Werner antwortete nicht ohne Schlauheit, — allerlei zugehörig und im Grunde doch nichts verbürgend, in der Absicht, die Welt zu täuschen. Ohne Zweifel werden diejenigen, die den Brand gestiftet haben und nun die Richter spielen, um ihrer Bloßstellung vor der ganzen Welt und vor allem dem eigenen Volke zu entgehen, irgend eine neue, grobe und zugleich raffinierte Teufelei bereit haben. Man darf darauf gespannt sein.¹⁾

¹⁾ Inzwischen ist wohl ziemlich klar geworden, wie man sich helfen wird. Es wird ein *Kommunistenaufstand* erfunden, der im Frühjahr gerade um die Zeit des Brandes im Reichstag hätte stattfinden und mit Mord, Raub und Schrecken aller Art gegen Kind und Kegel vorgehen sollen. Da sei dann eben der Brand dazwischen gekommen und Hitler als Retter erschienen. Das ist natürlich alles glatt erfunden und die „Dokumente“, auf die man verweist, entweder Fälschungen oder so zusammengestellt, daß sie wenigstens für die Kritiklosen den Schein eines solchen Kommunistenplanes erzeugen. Solche Schauermärchen glaubt die Masse ja gerne und auf sie ist der Schwindel berechnet. Daß es aber Schwindel ist, weiß jeder, der auch nur eine Ahnung von den politischen Tatsachen hat. Es ist ja auch klar, daß man mit dem Lärm über diesen Kommunisten-Aufstand, wenn er Tatfrage wäre, längst die ganze Welt erfüllt hätte, wie es auch klar ist, daß die Gerichtsverhandlung ebenfalls längst schon geschehen wäre, wenn man nicht in schwerster Verlegenheit wäre, wie man den wirklichen Sachverhalt zu decken könne. Nun wird man also den ungeheuren Lärm über den erfundenen Kommunistenaufstand erheben und wenigstens das eigene Volk damit betäuben.

Ein Zug an dieser Mache ist besonders interessant: der Ausbruch des geplanten Kommunistenaufstandes und des Reichstagsbrandes werden so enge miteinander verbunden, daß der brave Bürger zur Not auch denken kann: „Nun, sollten schließlich auch Hitler, Göhring und Göbbels den Brand angeordnet haben, so war das eben nötig, um Schlimmerem vorzukommen.“ Darin liegt jedenfalls Berechnung.

Der Bericht über diesen hintenher fabrizierten Kommunistenaufstand soll offenbar auch eine Art Gegen-Braunbuch sein. Man versucht im übrigen die Wir-

Der Gedanke, einer solchen offiziellen Scheinrechtsprechung eine inoffizielle wirkliche entgegenzustellen, ist glänzend, fast genial. Er sollte öfter zur Anwendung kommen. Man darf wohl sagen, das unsere Broschüre über den 9. November auch eine solche Aktion bedeutet. So wird der Gedanke des Rechtes aus den Händen eines Staates, der immer weniger sein Hüter ist, gerettet.¹⁾

Das zweite große Symptom dieses fortschreitenden Angriffs auf das Hitlertum ist das schon erwähnte *Braunbuch*.²⁾ Es enthält eine Geschichte der Entstehung, Ausbreitung und Machtergreifung des Hitlertums, dann eine Darstellung des wirklichen Hergangs beim Reichstagsbrand und endlich eine ausführliche Schilderung der Schreckensmethoden und Missetaten des Regimes. Ein furchtbares Dokument, — ein Dokument, das in die Weltgeschichte eingehen wird! Zwar wünschte ich einiges anders. Das Buch sollte für seinen Zweck weniger einseitig auf sozialistischem Boden stehen; denn die Sozialisten brauchen das alles nicht. Auch würde ich einige Aeußerungen am Schlusse gerne vermissen. Aber was die Hauptfache ist: Das ganze ist kein Machwerk, sondern eine zuverlässige Arbeit, die freilich in weiteren Auflagen leicht noch verbessert werden kann. Das Buch wird massenhaft gekauft; die Buchhändler kommen nicht nach. In alle Hauptsprachen übersetzt, wird es rasch die Welt durchheilen und die Wahrheit bezeugen. Es ist für das Hitlertum mehr als eine verlorene Schlacht. Und es ist eine Genugtuung für die geschändete Menschlichkeit.

Fügen wir diesen zwei neuen Zeichen noch das alte hinzu: den *Boykott*. Er wächst. Nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses sind die des Pariser Sozialistenkongresses gekommen. In einzelnen Ländern, wie in Holland, Schweden und England, werden sie mit besonderer Energie ausgeführt. Auch der jüdische Boykott nimmt zu. Der Genfer Kongress des Judentums hat ihn gekräftigt. Und der Boykott *wirkt!* Er ist freilich eine harte Waffe. Sie trifft ja auch die Unschuldigen. Aber sie wird auch für diese geführt. Der Boykott soll dazu helfen, daß das Hitler-Regime ohne Krieg gestürzt werde. Er soll vor allem der Ausdruck des Willens sein, mit einem internationalen Rechtsbrecher schlimmster Art nicht weiter zu verkehren, als ob nichts geschehen wäre! — Zu dem materiellen gefellt sich übrigens

kung des *Braunbuches* abzuschwächen, indem man frech behauptet, es sei ein Werk der Kommunisten und seine Urheber Münzenberg und der Jude Einstein. Der „Völkische Beobachter“ nennt es „ein gegen die Zivilisation gerichtetes Machwerk“! 16. Sept.

¹⁾ Daß auch ein Schweizer, der vielgehasste Nationalrat *Johannes Huber*, in diesem freien Gerichtshof sitzt, ist unter diesen Umständen eine Ehre für die Schweiz. Wenn die „Neue Zürcher Zeitung“ darob aus dem Häuschen gerät, so ist das für sie charakteristisch.

²⁾ *Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror*. Herausgegeben von Lord Marley. Univerfum-Bücherei, Basel.

der moralische Boykott. In den Vereinigten Staaten fordern 36 hervorragende Persönlichkeiten der Vereinigung für den Schutz der bürgerlichen Rechte den Präsidenten auf, nach alter amerikanischer Tradition die Tore des Landes für die von Tyrannen Verfolgten zu öffnen. Die Vertreter der unabhängigen englischen Arbeiterpartei verlangen (allerdings etwas post festum) von der Regierung, daß sie gegen die Behandlung der Gewerkschaften und der sozialistischen Parteien durch das Hitler-Regime vorgehe, und werden zuvorkommend angehört. Ungeheuer ist ja besonders die Empörung des ganzen englischen Volkes über diese neue Art von Tyrannie. Auf einer internationalen Lehrerversammlung in Santander (Spanien) wird die deutsche Vertretung weggewiesen. Immer aufs neue kommt es in aller Welt zu erbitterten Demonstrationen gegen das Hakenkreuz und deutsche Konsulate oder Gesandtschaften. Wohin man kommt: überall brennt der Volkshaß gegen das Hitlertum in hellen Flammen und überträgt sich, wie zu begreifen, zum Teil auf das ganze deutsche Volk. Es ist eine ganz furchtbare Entwicklung! Kurz: Wenn ich erklären mußte, daß Deutschland noch nie politisch so isoliert gewesen sei wie seit dem Hitler-Regime, so ist hinzuzufügen, daß die *Achtung vor dem deutschen Namen in der ganzen Welt nie so tief gesunken war.*

Aber Oesterreich? Was wird und soll mit ihm geschehen?

Oesterreich selbst wehrt sich fortwährend mit einer nur durch die mächtige Unterstützung, die es genießt, zu erklärenden Entschlossenheit. Hinter ihm steht, in irgend einer Form, besonders Italien, und hinter ihm steht die römische Kirche. Für diese ist Oesterreich als ihre letzte *politische* Festung wichtig, von wo aus sie hoffen darf, eines Tages wieder vorzustoßen. Was im übrigen dem Abwehrkampf der Regierung und ihrer Partei viel von seiner Verheißung nimmt, ist der Umstand, daß er gegen den Hitler-Faschismus nicht die Kraft und Leidenschaft eines völlig anderen Geistes aufbieten kann, sondern nur einen andersartigen Faschismus und eine bloß etwas gemilderte Diktatur, die namentlich auch auf die völlige Ausrottung des „Marxismus“ aus ist. In diesem Rahmen bewegt sich der Kampf des Dollfuß-Oesterreich. Es verbietet die nationalsozialistische Partei und schreitet bis zu Entbürgerungen landesverräterischer Persönlichkeiten fort; es enthüllt den Hitler-Terror in Oesterreich ebenfalls durch ein Braubuch. Aber es ist klar, daß es auf die Länge nicht aushalten kann, wenn nicht von Seiten seiner Schutzmächte etwas Energisches geschieht. So etwas sollte auch geschehen. Es erfolgte in Berlin jener Schritt Frankreichs und Englands, von dem die Leser wissen werden. Sie wissen auch, daß er eine scharfe deutsche Antwort erhalten hat (es handle sich um eine innerdeutsche Angelegenheit, in die man sich nicht dreinreden lasse) und so zu einer Prestigmehrung des Regimes geworden ist. Das konnte nur geschehen, weil hinter jenem Schritt kein rechter Ernst stand. Dessen ist das England Macdonalds nicht fähig, bis ihm das Wasser an die Kehle steigt. Und vor allem scheiterte die Aktion an der Haltung Mussolinis,

der erklärte, er könne mit vertraulichen Vorstellungen mehr ausrichten. Wieviel diese ausgerichtet haben, kann jeder sehen, und auch die Schönheiten des Viererpaktes sind auf diese Art bald offenbar geworden. Nun wird davon geredet, daß die Sache vor den Völkerbund kommen folle. Ob damit geholfen wird? Inzwischen hat Mussolini Dollfuß nach Riccione kommen lassen. Was dort herausgekommen ist, weiß niemand. Man ist auf Vermutungen angewiesen. Aber die Politik Mussolinis ist doch wohl ziemlich klar. Er will den Anschluß nicht, will aber auch das Hitlertum nicht matt setzen; denn er braucht es als Figur in seinem politischen Schachspiel. Und über den Tag und sein Prestige hinaus denkt dieser „große Staatsmann“ schwerlich.¹⁾ Nicht unwahrscheinlich ist ein nicht formell Deutschland angegeschlossenes, aber faschisiertes und dem Klerikalismus unterworfenes Österreich.²⁾

Man versucht freilich, Österreich auf indirektem Weg zu retten, indem man ihm mehr Lebensmöglichkeiten schaffte und es in eine neue, größere politische Gemeinschaft, die aber nicht Deutschland wäre, eingliederte. Am besten wäre wohl der Anschluß an die Kleine Entente, aber davon will in Österreich offenbar niemand etwas wissen. Auch die Sozialdemokratie, ihre zähe Liebe zum Reich vertagend, zieht vorläufig vor, in die Neutralität, diesen Tod politischer Lebendigkeit, zu flüchten. Die Donauföderation scheitert immer wieder am Widerspruch Mussolinis, der fürchtet, durch sie seinen Einfluß zu verlieren. Auch die Bereitschaft Frankreichs und der Kleinen Entente, Italien in diesem Gebilde einen starken Einfluß zu gewähren, scheint diesen Widerstand nicht zu brechen. Mussolini will, wie es scheint, eine Koalition, in der sich Österreich mit Ungarn und Bulgarien, und diese drei mit Italien, zusammenschlößen, wobei Deutschland halb benutzt, halb im Zaume gehalten würde. Sagen wir es überhaupt wieder einmal: *So schlimm ein Hitler, Göhring, Goebbels sind, viel schlimmer ist Mussolini. Er ist der böse Geist Europas.* Und er ist ja auch der Lehrmeister jener anderen. Inzwischen hat man Österreich gegen die Gefahr eines militärischen Einbruchs von Deutschland her eine Vermehrung seines Heeres um 8000 Mann in Form einer

¹⁾ Ein österreichischer Faschismus nach dem Muster Italiens ist das offen zugestandene Ziel des Fürsten Starhemberg, einer Stütze des Widerstandes gegen Hitler.

²⁾ Diese Vermutung hat sich inzwischen leider bestätigt. Dollfuß hat bei Anlaß des großen Katholikentages die feierliche Erklärung abgegeben, daß dieses Österreich binnen kurzem Tatsache sein werde. Das hätte weittragende Folgen, von denen ein andermal geredet werden müßte. Noch ist aber das letzte Wort nicht gesagt.

Jedenfalls habe ich mich im letzten Bericht ungenügend ausgedrückt, als ich erklärte (Seite 346), der Kampf, den Dollfuß führe, errege „den jubelnden Beifall der ganzen Welt, soweit sie noch die Freiheit und einen in Wirklichkeit heldhaften Kampf liebt“. Nach dem Stande meiner schon früher (vgl. Juniheft, Seite 293) ausgesprochenen Einsicht hätte ich hinzufügen müssen: „Wenn sie sich nur nicht täuschen!“ 16. Sept.

freiwilligen Miliz erlaubt. Davon soll anderswo noch die Rede sein.

Wird das helfen? Schwerlich! Helfen würde nur ein ganz klares und energisches Wort der Mächte. Wenn England sich nicht dazu aufrafft, wird es dafür schwer bezahlen müssen.

Doch führt uns das zu einer anderen Seite des Themas, der

Abrüstung.

Es ist klar, daß das Aufkommen des Hitlertums, als weitere Entfaltung des italienischen Faschismus, der schon die gleiche Rolle spielte, *das Verhängnis der Friedens- und Abrüstungsbewegung geworden ist*. Wie soll man jetzt den Völkern, besonders Frankreich, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei, eigentlich allen Nachbarn Deutschlands, aber auch weniger direkt bedrohten Ländern, die Abrüstung zumuten, da man doch den Geist und die Pläne besonders des Hitler-Faschismus kennt? Das ist jetzt die Mittelpunktsfrage des Pazifismus. Aber wie? — sollen wir denn die Abrüstung und vielleicht die ganze radikale Friedensbewegung preisgeben, vielleicht gar zu stärkerer Bewaffnung aller Gegner des Faschismus auffordern, etwa in der Meinung, nach dessen gewaltfamer Niederwerfung würde dann der Weg für Frieden und Abrüstung frei? Lieferten wir uns dann nicht, in der Absicht, ihn zu besiegen, selbst dem Dämon aus? Darf man Frieden und Abrüstung preisgeben, und sei es auch nur vorübergehend, aus taktischen, opportunistischen Gründen, im Sinne eines Moratoriums?

Die angelsächsische Welt und alle pazifistisch eingestellten Völker sträuben sich dagegen. Die Abrüstungskonferenz, sagen sie, darf nicht scheitern; das wäre eine Katastrophe. Sie muß irgendwie einen Erfolg haben und wär's — das sagt man sich wohl nur sotto voce — auch bloß zum Schein. Sonst wären die Völker ungeheuer enttäuscht, und es begäne ein verhängnisvolles Wettrüsten. Darin sind Henderson und Macdonald untereinander und mit Roosevelt wie mit Daladier und Boncour einig.

So soll denn die *Abrüstungskonferenz* wieder aufgenommen werden. Das neueste Auskunftsmitte ist, daß man eine radikale Rüstungskontrolle verlangt, vielleicht mit einer Bewährungsfrist und sogar mit einer besonderen, vorausgehenden Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes. Es soll ausdrücklich festgesetzt werden, daß jeder Bürger, auch jeder Beamte und jeder Offizier verpflichtet sei, über allfällige geheime Rüstungen ohne Gefährdung seiner Stellung oder gar seines Lebens Aus sagen zu machen. Auf diesem Boden wäre man zu einer gewissen Abrüstung bereit.

Was ist davon zu halten?

Caeterum censeo: *Ohne den Sturz des Nationalismus und Faschismus gibt es weder Frieden noch Abrüstung, sondern bloß Lug und Trug.*

Was ist das doch für eine Macht der Lüge: Jeder weiß, daß der Faschismus nicht an den Geist, an den Frieden und an das Recht

glaubt, sondern nur an Blut und Gewalt; daß Deutschland und Italien geistig und physisch mit Macht aufrüsten und nur auf den geeigneten Augenblick warten, um loszuschlagen. Jedermann weiß, daß die deutsche Forderung der Rüstungsgleichheit nur ein taktischer Kniff ist. Denn man ist in Deutschland sicher, daß man nach der Abrüstung Frankreichs das militärische Uebergewicht haben würde. Wenn die Zweite Internationale in Paris wieder diese Gleichheitsforderung aufgestellt hat, so zeigt das nur wieder, wie abstrakt, unrealistisch und im deutschen Schlepptau befindlich ihre Politik immer noch ist. Und jene Rüstungskontrolle? Kann irgend ein verständiger und ehrlicher Mensch sich im Ernst einbilden, daß in einem faßchistischen Lande eine solche Kontrolle etwas anderes wäre als ein Jux? Daß ein Hitler-Deutschland *ehrlich* eine solche Kontrolle annähme? Und auf einen solchen Boden von Lug und Trug soll der Bau der Abrüstung gestellt werden?

Also nicht abrüsten? Und dann offene Aufrüstung auf allen Seiten, auf der antifaßchistischen Seite mit dem Ziel einer gewaltfamen Niederwerfung besonders des Hitlertums? Willst du das?

Nein, das will ich nicht — obſchon es Leute gibt, die, mich nicht verstehend, mir das unterschieben. *Nein, was ich will, ist, daß man nicht auf eine Lüge baue; was ich will, ist Wahrheit und Klarheit.* Ich sage: Zwei Mächte gibt es, durch welche die dämonische Gefahr, besonders des Hitlertums, gebannt werden kann (ich denke jetzt an menschliche Mächte), *das ist die wachsame und scharfe Aufdeckung und Beleuchtung der Gefahr* und, was damit zusammenhängt, *das rücksichtslose, leidenschaftliche, männliche Ausprechen der Wahrheit.* Es muß in Genf und anderswo dem Hitlertum ohne jede Zurückhaltung gesagt werden, was es ist und was man von ihm hält. Es müssen die deutschen Rüstungen vor aller Welt endlich einmal aufgedeckt, darf nicht immer bloß davon gemunkelt werden. Etwas wie das Braunbuch, nur etwas noch Gediegeneres, muß durch die Welt gehen. *Alles aber nicht im Dienste des Hasses und des Krieges, sondern der Liebe und des Friedens.* An alledem hat es bis jetzt gefehlt. Wie ich schon einmal gesagt: Genf wird zur Schule der schönen Lüge. Ehrliches Herausreden! — *ich traue dem ehrlichen Wort eine fast magische Kraft zu!* Und entschlossenste Energie! Wenn es irgend eine menschliche Möglichkeit gibt, den Hitlerdämon ohne Krieg und schwere Weltkatastrophe zu besiegen, so ist es diese. Und sie besteht. Sie besteht jetzt noch. Mögen besonders die franzöſischen Staatsmänner noch rechtzeitig bedenken, daß man einen Dämon nicht mit diplomatischen Künſten, und die englischen, daß man ihn nicht mit vagen pazifistischen Doktrinen und nicht mit Tennispielen überwindet. Mögen auch alle allzu butterigen Pazifisten es sich sagen! Jetzt kann noch der Hitlerdämon überwunden werden ohne Krieg — wenn wir wollen!

Also nicht Frieden und Abrüstung preisgeben, sondern bloß *ehrlich* fein! Und nicht Professor Einsteins Weg gehen. Es ist für viele

schon eine arge Enttäuschung, daß ausgerechnet dieser Mann, der auf eine Weise, wie wir es nie getan und nie hätten verantworten können, zur Dienstverweigerung aufgefordert hat, nun einem Belgier, der ihn darüber befragt, erklärt:

„Vor kurzer Zeit noch konnte der Militarismus in Europa erfolgreich bekämpft werden. Heute sind die Verhältnisse von Grund aus geändert. Deutschland bereitet sich mit allen Mitteln auf den Krieg vor. Unter diesen Umständen befinden sich die lateinischen Länder, besonders Frankreich und Belgien, in großer Gefahr. Wenn ich Belgier wäre, würde ich heute den Militärdienst nicht mehr ablehnen, ich würde ihn im Gegenteil freiwillig leisten im Gefüle, damit an der Errettung der europäischen Zivilisation mitzuwirken. Das bedeutet keineswegs eine Änderung meiner Ansichten gegen früher; denn ich wünsche nichts mehr als die Rückkehr der Zeit, in der die Militärdienstverweigerung wieder eine Waffe im Kampf um den Fortschritt der Menschheit darstellt.“¹⁾

Daß Einstein so reden kann, beweist, daß er die Dienstverweigerung nie tief genug verstanden hat. Den Dienst verweigert einer nur, wenn er *muß*, das heißt: wenn er nicht mehr Krieg mitmachen und Militärdienst tun kann. Das gilt für alle Fälle, auch wenn es ein Krieg gegen Hitler wäre. Die Dienstverweigerung muß, wenn sie ernst ist, aus dem Unbedingten kommen, ein unbedingtes Gebot sein, das von keiner politischen Konstellation abhängt. Einsteins Haltung zeigt uns wieder, wie nur eine so tief begründete Friedenshoffnung standhält. Sie zeigt auch, wie berechtigt die biblische Warnung ist: „Es ist gut, auf Gott vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen.“

Im übrigen sage ich: Hitler wird nicht durch Waffengewalt gestürzt, sondern durch Gott selbst. Ich verspreche, über das ganze durch ihn gestellte Problem des Friedenkampfes bald ausführlich zu reden. Für diesmal füge ich bloß hinzu, daß ich im Glauben gewiß bin: *wir stehen heute trotz allem und erst recht der Erfüllung all unserer Hoffnung, auch der auf Frieden und Abrüstung, näher als vor einem Jahre und all die Zeit her.* Das ist freilich Paradoxie, aber göttliche Paradoxie.²⁾

Die Wolke im Osten.

Inzwischen verfinstert sich freilich die Welt immer mehr. Wie ich schon bemerkt, lagert gegenwärtig die schwerste Gefahr eines Weltkonfliktes wie in Europa über Österreich, so außerhalb Europas über dem Pazifischen Ozean. Sie ist durch den *japanischen Dämon* erzeugt. Die Wolke, die dort lagert, scheint sich bald zu lichten, bald wird sie wieder dunkler. Das letztere ist gegenwärtig der Fall. Und zwar ist es jetzt weniger die Gefahr des Zusammenstoßes zwischen *Rußland* und Japan, die besonders drohend wäre. Freilich kommt es immer wieder zu bedenklichen Reibungen an der japanisch-mandschurischen Grenze. Das Amur-Gebiet mit Wladiwostok und damit der direkte

¹⁾ Es ist für ihre Wahrheitsliebe bezeichnend, daß die bürgerlichen Blätter, welche triumphierend diese Aeußerung Einsteins abdrucken, den letzten Satz weglassen.

²⁾ Vgl. die Betrachtung am Anfang des Heftes.

Zugang zum Pazifischen Ozean für Rußland, um den dieses so lange gekämpft, scheint verloren. Aber nicht zwischen Rußland und Japan scheint der entscheidende Kampf sich vorzubereiten, sondern zwischen Japan und den *Vereinigten Staaten*. Den amerikanischen großen Flottenmanövern im Stillen Ozean sind die noch größeren japanischen gefolgt. Beide Länder, besonders aber Japan, vermehren im Eiltempo ihre Flotten (Japan lasse Unterseeboote „am fließenden Band“ herstellen) und Japan auch das Landheer. Der nun erreichte Besitz der Mandschurei gibt Japan einen Teil der Materialien für die Kriegsrüstungen, in bezug auf die es bisher noch von Andern, besonders von Amerika, abhängig war, und den andern soll der erstreute Besitz von Sachalin liefern. Die Spannung und Gereiztheit wächst. Die weltpolitische Gruppierung scheint sich immer mehr auch auf diesen Zusammenstoß hin zu orientieren. Roosevelt habe Herriot bei ihrem Zusammentreffen vor allem auch nach der Stellung Frankreichs zu einer japanisch-amerikanischen Auseinandersetzung gefragt, und es ist äußerst wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten auch ihre Kriegsschuldenpolitik stark darnach einrichten wollen. Auch aus diesem Grunde werden sie wohl Rußland nun bald anerkennen. Entgegenkommende Zufiicherungen Herriots scheint die Tatsache zu beweisen, daß Frankreich plötzlich herrenlose, aber offenbar schon von den Japanern beanspruchte südchinesische Koralleninseln besetzt hat, die als Stützpunkte für Unterseeboote in Betracht kommen. Auf die dringende Gefahr dieses Zusammenstoßes weisen auch die australischen Rüstungen hin, wie der Alarmruf des englischen Admirals Jellicoe nach vermehrten englischen.¹⁾

Und doch, so schwer und düster diese Gefahr ist, scheint mir eine andere noch schlimmer: das ist die *Einigung zwischen Japan und China* zu einem Block, der natürlich von Japan beherrscht wäre und mit dem die endgültige Militarisierung Chinas Hand in Hand ginge. Wenn es dazu käme, dann läge die Schuld vor allem an den europäischen Großmächten und am Völkerbund, die China im Stiche gelassen haben. Und es käme dann wieder einmal zu einer ungeheuren Tragik versäumter Gelegenheiten. Denn vor zwei Jahren noch hätte der Völkerbund es in der Hand gehabt, Japan in die Schranken zu weisen. Es lastet besonders auf England und Frankreich ungeheure Schuld, die vielleicht furchtbar bezahlt werden muß.

Ein Geständnis: Japans *Macht* habe ich, aus Mangel genügender Kenntnis, unterschätzt. Es ist scheints gegenwärtig zu Wasser und zu Lande die stärkste aller Großmächte. Trotzdem — es scheint sich über ihm ein Gerichtswetter zusammenzuziehen, ähnlich wie einst über Hohenzollern-Deutschland.

¹⁾ Wenn die *Philippiner* nun durch einmütigen Parlamentsbeschuß ihre volle Unabhängigkeit verlangen, so ist das größte Hindernis dafür die geschilderte Sachlage. Denn es besteht die Gefahr, daß an Stelle der Amerikaner die Japaner treten.

Und ein lichter Punkt im Dunkel: Der vierundachtzigjährige oppositionelle Staatsmann Ozaki, ein furchtloser Bekämpfer des japanischen Imperialismus und Militarismus, dem die terroristisch-nationalistische „Blutsbruderschaft“, die einen Ynukai und andere ermordet, den Tod angefagt hat, ist freiwillig zurückgekehrt, um diesen Tod zu empfangen und damit seinem Leben einen würdigen Abschluß zu geben. Ist ein einziger solcher Mensch nicht doch auch eine Verheißung? ¹⁾

Die nationalen Bewegungen.

Gandhi.

Die Dunkelheiten um Gandhis neueste Stellung lichten sich ein wenig. Sein Plan, den er gegen den zum Einlenken bereiten Allindischen Kongreß mühsam durchgesetzt, war bekanntlich, vom Vizekönig Konzessionen zu verlangen, bevor dies geschehe und ihn zu diesem Zwecke um eine Unterredung zu bitten. Um auf die Regierung einen Druck auszuüben, scheint er seinen sog. Afchram (Sabarmati - Afchram) in Ahmedabad, d. h. eine Siedlung, die eine Pflanzschule für seine ganze Bewegung bedeutete, angeboten zu haben. Dieser auffallende Schritt hat allerlei ungünstige Vermutungen erzeugt, die sich aber doch ins Nichts aufzulösen scheinen. Die Unterredung ist dann nicht bewilligt worden. Gandhi ist daraufhin zur Ausführung seines neuen Planes geschritten, die civil disobedience, die bisher offizielle Sache der ganzen Kongreßpartei gewesen, zu einer Bewegung von freiwilligen Einzelnen zu machen, und sofort wieder verhaftet worden. Er ist, als man ihm nicht die nötige Freiheit für seine Arbeit zugunsten der Parias zugesehen wollte, in den Hungerstreik getreten, und als dieser rasch für sein Leben bedrohlich wurde, wieder freigelassen worden.

Die Verwandlung der Ungehorsamsbewegung aus einer Parteisache in eine Sache opferwilliger Einzelner und Gruppen ist noch keine Niederlage des Prinzips. Gandhi behält bis auf weiteres seine ganze Bedeutung. Was für Geister im übrigen darauf warten, sein Erbe anzutreten, falls er Fiasko mache, zeigt neuerdings die Ermordung Burges, eines höheren Beamten der Indischen Regierung, den nationalistische Terroristen beim Tennisspiel töteten. Es ist binnen kurzer Zeit der dritte Fall dieser Art.²⁾

Zion.

In Prag hat der Zionisten-Kongreß stattgefunden. Prag ist ein alter Mittelpunkt des Judentums im Exil. Einen unvergesslichen Ein-

¹⁾ Jene „Blutsbruderschaft“ ist inzwischen zu milden Gefängnisstrafen verurteilt worden. 19. Sept.

²⁾ Nun kommen Berichte, nach denen Gandhi versprochen hätte, ein Jahr lang sich von der Propaganda für die civil disobedience zurückzuziehen und ausschließlich der Arbeit für die „Unberührbaren“ zu leben. Warten wir ab.

druck macht auf den Besucher die aus dem tiefen Mittelalter stammende Synagoge mit ihrem Friedhof. Es erneuerte sich aber auf diesem Kongress eine alte, tragische Erfahrung der jüdischen Geschichte: daß der Zwiespalt innerhalb des Judentums selbst nie wilder tobt, als wenn es von Feinden umringt und aufs äußerste bedroht ist. Als die Römer rings um Jerusalem lagen und jeder Tag ihren letzten, siegreichen Sturm bringen konnte, lieferten sich zwei streitende Parteien in seinen Mauern Straßenschlachten. Nichts ist falscher, als sich das Judentum als eine geschlossene, gegen die Andern gerichtete Einheit zu denken. So hätte man ja wohl erwarten dürfen, in diesem Augenblick, wo über das Judentum in Deutschland eine so gewaltige Katastrophe hereingebrochen ist, müßte ein jüdischer Weltkongress bloß auf Einigung und Abwehr bedacht sein; statt dessen tobte auf dem Kongresse mit echt jüdischer Leidenschaftlichkeit (solche ist an sich kein Vorwurf!) wieder dieser Kampf der Parteien, besonders die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus, jener ausgesprochen nationalistischen Richtung, die auf rücksichtslose Schaffung eines „Judenstaates“ dringt. Die Ermordung Arlosorows, von der wir letztes Mal berichtet, durch revisionistische Juden hatte die Gemüter aufs höchste gereizt. Mit dem Revisionismus scheint besonders die orthodoxe Richtung (die Misrachi) zu gehen, während die sehr starke sozialistische Partei und die bürgerliche Linke gegen ihn stehen. Also beinahe eine Analogie zu dem Gegensatz zwischen Faschismus auf der einen, Sozialismus und Demokratie auf der andern Seite, wie er durch die ganze Welt geht. Die antirevisionistische Richtung hat gesiegt und die Exekutive gebildet.

Die rasche Besiedelung Palästinas, zu der England bereitwilliger die Hand bieten solle, bildete den mehr inhaltlichen Mittelpunkt des Kongresses. Das deutsche Problem scheint mehr bloß gestreift worden zu sein — ob wohl aus Rücksicht auf das Gastland? Dagegen stand es im Mittelpunkt des schon erwähnten *jüdischen Weltkongresses in Genf*, dessen einziges Thema der Kampf mit Deutschland um die Rechte des Judentums war, und der einen größeren vorbereiten sollte. Hier spielte, wie es scheint, das amerikanische Judentum mit seinem berühmten Rabbiner Stephen Wise die Hauptrolle.

Auf alle Fälle geht das Erwachen des Judentums vorwärts, und seine Feinde helfen wacker mit. Der Antisemitismus ist ja vorläufig noch eher im Wachsen, wenn auch vielfach in gemäßigteren Formen.¹⁾

¹⁾ Es ist unglaublich und eines der Zeichen geistiger Verrohung und Verblödung, welche Rolle ein so trauriges Machwerk wie die „*Protokolle der Weisen von Zion*“, eine als solche längst nachgewiesene elende Fälschung, auch in der Schweiz spielt, und wie kritiklos auch solche, denen man Besseres zutrauen würde, solchem Schwindel verfallen. Da ist es dann etwas sehr Gutes, wenn eine kleine Schrift, die soeben unter dem Titel: „*Protokolle der Weisen von Zion, die größte Fälschung des Jahrhunderts*“, diesem frevelhaften Humbug mit treffender Wahrheit zu Leibe rückt. Daß ausgerechnet Johann Baptist Rusch, der einst selbst, auch durch jene Fälschung beeinflußt, zum Leidwesen vieler seiner Freunde, den Anti-

Gärung allerorts.

Die Glut eines bald edlen und begrüßenswerten, bald bösartigen und verhängnisvollen Nationalismus ist in der ganzen Welt vorhanden. Da und dort fahren Flämmlein und Flammen aus dem unter der Asche glühenden Feuer in die Höhe. So in Chinesisch-Turkestan, in der Mongolei, auf den Philippinen (von denen schon die Rede war), in der kleinen, uralten Pyrenäen-Republik Andorra (die von den Franzosen aus kapitalistischen Interessen vergewaltigt wird), vor allem aber auch in Syrien, in Nordafrika und Marokko. Denn die arabische Welt ist in großer Bewegung. Von dort her droht England und Frankreich schwere Gefahr. Der plötzliche Tod des Königs Faïsal ist in diesem Lichte zu betrachten. In Irland will Dr. Valera England seiner letzten Rechte berauben, während seine Gegner, die man wohl mit Unrecht „Faschisten“ nennt, um Macduffy und Cosgrave gruppiert, eher eine Versöhnung mit ihm zu wünschen scheinen. (Dieses hat dort auch uralte Schuld zu bezahlen.) Das irische Erwachen geht aber ohne Zweifel vorwärts. Es bedeutet auch ein immer stärkeres Aufleben der alten KeltenSprache, des Gälischen, während man in der Bretagne ebenfalls vermehrte Pflege des Bretonischen verlangt. Auferstehung — möchte sie sich auch sonst bewähren! Schon mehr gespensterhaft muten uns allerdings die Vorgänge mit den *Affyrern* an. Dieses Volk, einst eine Großmacht, vor der die damalige Welt zitterte, mit allem Glanz, aller Kultur und aller Brutalität einer solchen, das große Thema der israelitischen Propheten, mit der Hauptstadt Ninive als dem Weltwunder, jetzt ein Rest von 70,000 Menschen, von den heutigen Mächten hin- und hergeschoben, viele Hunderte von ihnen, auch Frauen und Kinder, durch das neue Babylon („Iraq“) hingemordet — welch ein Schauspiel für den, der in der Geschichte des alten Israel gelebt hat und lebt! Sic transit gloria mundi — auch die Gloria der Großmächte! „Aber das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit!“

Die soziale Umwälzung.

Der nationalen Gärung entspricht die soziale, speziell die wirtschaftliche. Wenden wir uns unter diesem Gesichtspunkt noch einmal zum

Hitler-Regime.

I. *Die Revolution* ist nun endgültig erledigt. Was davon übrig bleibt, sind im Wesentlichen nur Phrasen und Gebärden. Eine solche ist das Wort von *Goebbels* in Königsberg:

„In diesem Winter wird niemand frieren und hungern. Wir werden damit vor der ganzen Nation und vor der ganzen Welt den Beweis antreten, daß die

semitismus vertrat, zu dieser Schrift ein Vorwort schreibt und seinen früheren Irrtum offen eingestehen, ist eine sittliche und im besten Sinne patriotische Tat, wie sie nicht so oft vorkommt.

Revolution, die wir gemacht haben, nicht nur ihr nationales, sondern ihr sozialistisches Gepräge hat.“

Wir wollen den Beweis abwarten.— Von Hitlers „Sozialismus“ legt folgendes tiefsinnige Wort über das *Privateigentum* Zeugnis ab:

„Der Gedanke des Privateigentums ist unzertrennlich verbunden mit der Ueberzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.“

Dazu vergleiche man die Versicherung des Ernährungsministers *Darré*:

„Ich werde — und ich weiß, daß ich hierin in voller Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler spreche — *keinen Besitz antasten*, mag er so groß sein wie er will, wenn er wirtschaftlich gefund ist und sich allein aus eigener Kraft zu erhalten vermag. Ich werde auch keinen verschuldeten Großgrundbesitz antasten, sondern mit voller Wahrung der Privatinitiative der Wirtschaft es ihm überlassen, wie er sich durch das Wirtschaftsleben durchfindet.“

Das ist deutlich. Also von Aufteilung des Großgrundbesitzes keine Rede. Dafür bittet man um freiwillige Abgabe von Siedlungsland. Man wird sehen, welchen Erfolg das hat. Den Bauern wird dafür Entschuldung und Erfüllung des Versprechens der „Brechung der Zinsknechtschaft“ in Aussicht gestellt. Man wird auch hier abwarten müssen, was wirklich geschieht.

Es hat sich also gezeigt, wie weit es mit diesem Sozialismus her war. Diese Entwicklung entspricht durchaus Hitlers Gesinnung. Eine andere hätte ihn übrigens selbst weggespült. Auch hätte es viel Mut gebraucht, die Geldgeber des Nationalsozialismus allzu fehr zu enttäuschen.¹⁾

In diesem Sinne darf denn der neue Wirtschaftsminister Dr. Schmitt, ein Vertreter der Großindustrie, übrigens ein geschickter Kopf, von vollkommener „Wirtschaftsberuhigung“ sprechen.

2. Diese Wendung hat nicht verfehlt, im eigenen Lager heftige *Auflehnung* hervorzurufen. Diese ist, wie ich von fehr gut orientierter Seite weiß, zum Teil so groß gewesen, daß sich Hitler öfters selbst zu ihrer Bewältigung einsetzen mußte. Die Gärung geht aber bei Bauern und Arbeitern vorwärts, und die Enttäuschung bei den Intellektuellen, die wirklichen Sozialismus erwartet hatten, bleibt auch nicht aus. Auch die sozialistische Agitation nimmt mächtig zu, natürlich bloß im stillen. Besonders rührig ist der Kommunismus. Es offenbaren sich in dieser sozialistischen Agitation ein Opfermut und Heroismus, die an die größten russischen Beispiele erinnern, und die, früher aufgerufen, die ganze Katastrophe verhindert hätten. Leider fehlen bloß die klaren Ziele und Richtlinien für den neuen Sozialismus. Die müßten gegeben werden, sonst ist dieses ganze edle Feuer verschwendet.

3. Gegen diese Auflehnung aus dem eigenen Lager und dem An-

¹⁾ Ein ehemaliger Nazi, *Johannes Steel*, behauptet, Hitler habe von Großindustriellen aller Länder Gelder im Betrage von 350 Millionen Mark erhalten.

griff aus dem andern setzt das Regime verstärkten *Terror* ein.¹⁾ Die Konzentrationslager werden immer wieder zu klein. Man rechnet, daß gegenwärtig 80,000 Deutsche sich in „Schutzhaft“ befinden. 200,000 sind ins Ausland geflüchtet, 300,00 (mit 1 Million Angehörigen) von aller Arbeit grundsätzlich ausgeschlossen. Die Flüchtlinge werden im Ausland durch Spitzel beobachtet und daheim für sie *Geiseln* genommen und entsprechend behandelt. Die Judenverfolgung geht in allerlei Formen (besonders mit Entzug von Amt und Arbeit) weiter. Von den besonders auffallenden Missstatten der neuesten Zeit seien nur folgende erwähnt: die *Ermordung Fechenbachs*, des einstigen Sekretärs von Kurt Eisner (er hinterläßt eine Frau und drei unerwachsene Kinder), und die Behandlung von Sozialisten wie Löbe, Künstler und Heilmann, die nach allerlei anderer Mißhandlung auf die Weise ins *Oranienburger* Konzentrationslager gebracht wurden, daß daraus ein besonders herabwürdigendes, großes Schauspiel gemacht wurde. Da ist ferner die an *Kommunisten* (jetzt 11 auf einmal) vollzogene Todesstrafe. Bekanntlich ist dafür an Stelle der abgeschafften, weil zu „humanen“ Guillotine das Henkerbeil wieder eingeführt worden. Der Kommunist Lütgens ertrug in Hamburg sein Schicksal besonders heroisch. Er erklärte, auf dieses Loos, als höchste Ehre eines Revolutionärs, stolz zu sein und starb mit einem Hoch auf die proletarische Revolution.²⁾

Wie schon angedeutet wurde, hat Göhring das *Strafverfahren* weiter entwickelt. „Humanität und Ueberschätzung des Individuums müssen in Zukunft bekämpft werden“, „Das Zuchthaus soll kein Hotel sein“.

Diesen Dingen gegenüber ist die *Ausbürgerung* einer ganzen Reihe von hervorragenden Gegnern des Regimes (denen mit Absicht minderwertige beigemischt sind) mehr eine lächerliche Gebärde. Diese Ehre wird u. a. Förster, Gerlach, Tucholsky, Gumbel, Heinrich Mann zuteil. Eine Ehre ist es ja doch!³⁾

4. Der Terror wird dem Regime auf die Länge nicht helfen, wenn es nicht gelingt, die *Wirtschaftslage* dauernd zu heben und namentlich die *Arbeitslosigkeit*. Davon kann bisher nicht die Rede sein. Die wirtschaftliche Not ist nach dem Zeugnis aller Wissenden und Ehrlichen ganz schlimm und wird immer schlimmer. Der Export sei in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um 18 Prozent gesunken. Der Goldumlauf schrumpfe ein; die Reichsbahn zeige einen außerordentlichen Verkehrsrückgang; die Industriewerte seien entsprechend gefun-

¹⁾ Von dem hysterischen Haß gegen den „Marxismus“ zeugt folgendes Wort Göhrings: „Der Kampf gegen den Marxismus soll fortgesetzt werden, bis in Deutschland keine Schrift mehr kündigt, daß es überhaupt einen Marxismus gibt.“

²⁾ Es bestätigt sich, daß besonders in Braunschweig und Köpenik wahre Schlächterei stattgefunden haben. Vgl. dazu das „Braunbuch“.

³⁾ Wenn diese Aktion bedeuten soll, daß die davon Betroffenen vogelfrei seien, so wie es *Lessing* war, dann freilich gewinnt sie ein ernsteres Gesicht.

ken; die Bankrotte nähmen beängstigend zu. Wenn von einer Verminderung der Arbeitslosigkeit geredet wird, so ist das ebenfalls nach dem Zeugnis der Wissenden und Ehrlichen zum größten Teil Folge von allerlei Verdeckungskünsten. Dagegen hat Hindenburg zu Ehren seines Sieges bei Tannenberg ein neues Gut, das, wie Neudeck, steuerfrei bleiben soll, und den „Preußenwald“ geschenkt bekommen. *Ihm* rentiert die Revolution!

5. Ueber all dieses Fiasko des Regimes, wie über seine Missetaten sucht es die vielen Naiven oder Gerngläubigen durch gewisse *sozial-ethische Gebärden* hinwegzutäuschen. Eine solche ist das Verbot der *Vivisektion*. Auch wenn damit Ernst gemacht werden sollte (was ich nicht glaube), dann entspräche das nur ausgezeichnet dem Bilde so vieler anderer Tyranneien, die inmitten von Verbrechen und Brutalität etwa einen sentimentalnen Zug aufweisen (Womit ich nicht sagen will, daß die Gegnerschaft gegen die Vivisektion bloß Sentimentalität sei!). Und ebenso wenig schätze ich den Kampf dieser Leute gegen den *Geburtenrückgang* ein. Eine an sich treffliche Sache, gewiß. Aber hier wird sie in den Dienst des Rassekultus und Militarismus gestellt und mit untauglichen Mitteln betrieben. Denn jeder, der etwas von diesen Dingen kennt, weiß auch, was „drei Monate Aufklärung“ hierin ausrichten werden.

Es lasse sich doch niemand durch humane und fromme Gebärden über die fundamentale Inhumanität und Gottlosigkeit des ganzen Systems täuschen!

6. Den Gipfel des ganzen Trug- und Betäubungssystems bildete der sog. *Nürnberger Parteitag*. Alles eine große Parade, auf Beraufschung durch Zahl, Lärm, Uniform, Fahne und Phrase berechnet. Hitlers Reden über Kunst und Geschichtsphilosophie, Aeußerungen eines aufgebügelten, halbgebildeten Phlistertums — eine Lächerlichkeit im Kolossalstil für jeden Denkenden und Wissenden. Dazwischen das schändliche Wort: „Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrats und des Meineides überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich der Ehre, Treue und Anständigkeit.“ Und das lässt sich das deutsche Volk, das Volk der subtilen Philosophen und Theologen, gefallen! Wenn ein Hundertstel dieses Unsinns und Flachsinns in einem philosophischen oder theologischen Werke stünde — ich möchte sehen, wie die deutschen Gelehrten darüber herfielen. Ich schätze hohe Bildung und schätze ebenso sehr ungeschulte Naturkraft, aber ein Jammer ist der Ungebildete oder höchstens Viertelsgebildete, der sich als großen Denker und Wisser gibt. Das tut aber auch nur ein eitler Flachkopf und Charlatan! — Neben Hitlers lächerlichen Reden eine lächerlich-brutale von Göbbels und anderes Zeug derart. Zum Schluß, als richtiges Sinnbild des Ganzen, ein Riesenfeuerwerk von 70,000 Explosivkörpern. „Es glitzerte und sprühte, donnerte und krachte; Himmel und Erde erglühten in phantastischer Glut aller Farben.“ Und war doch alles Schein und Trug!

Amerika.

Roosevelts Kampf geht weiter. Noch ist dessen Ausgang ungewiß. Der Code, der den Industrien auferlegt werden soll, ist von den meisten angenommen worden. Widerstrebt haben vor allem die Petroleum-, Kohlen-, Stahl- und Automobil-Industrie, dazu ein Großteil der Finanz. Doch haben auch diese, scheinbar wenigstens, sich gefügt, nur Ford nicht, der leider mit Erfolg seine über dem Code stehenden Arbeitslöhne gegen die Forderung der freien Zulassung der *gewerkschaftlichen Organisation* geltend gemacht hat. Diese Frage steht überhaupt im Mittelpunkt des Kampfes: ob der „open shop“ oder der „closed shop“ gelten soll, das heißt: ob der Arbeitgeber verpflichtet sein soll, mit Gewerkschaften zu unterhandeln, vielleicht gar nur organisierte Arbeiter anzustellen, oder ob er diese vielleicht gar aus seinem Betrieb ausschließen darf, wie das z. B. Ford tut. Dem Gewerkschaftswesen scheint durch diese Entwicklung eine neue große Möglichkeit aufgetan. Ueberhaupt steht Roosevelt bis jetzt im Ganzen für die Rechte der Arbeiterschaft ein und widersteht aller Herabsetzung der Löhne. Er tut das freilich nicht aus Sozialismus, vielleicht nicht einmal aus Demokratie, sondern um damit die Kaufkraft zu heben und so das Wirtschaftsleben zu retten. Aber er hat offenbar die Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit mit Begeisterung auf seiner Seite. Sie hilft ihm durch Streike gegen widerstrebende Unternehmer.

Ebenso geht mit ihm wohl die große Mehrheit des Volkes überhaupt. Es wird unter der Leitung des Generals Johnson mit allen Mitteln für den „blauen Adler“, das Zeichen der Annahme des „Codes“, geworben, und mit Erfolg. Eine Welle der Begeisterung geht durch das Land.

Und der *wirtschaftliche* Erfolg? Die Produktion hat sich stark gehoben. Seit Anfang März sind 2,2 Millionen Arbeitslose eingestellt worden, im Juli allein 400,000. Doch bleiben immer noch 12 bis 13 Millionen übrig. Ob die Produktion sich *dauernd* heben wird, bleibt noch abzuwarten. Die Löhne kommen den Preisen scheint's bei weitem nicht nach, — wo bleibt dann die Kaufkraft? Das Gespenst der Inflation geht um. — Gelingt das Experiment, gut; dann mag es zu etwas wie einem ordentlich funktionierenden Staatskapitalismus kommen. Wenn aber nicht? Was dann? Faschismus? Bis jetzt war bloß die Form diktatorisch, der Geist noch demokratisch. Wird es dabei bleiben? Wenn aber nicht Faschismus, dann vielleicht Sozialismus? Wird Roosevelt zu diesem weiteren Schritt den Mut haben? Oder das Chaos?

Es ist auf alle Fälle nicht anzunehmen, daß die begonnene Bewegung so bald zum Stillstand kommen werde.

Rußland.

Wie steht es in Rußland? Man redet wieder viel von einer *Hungernot*, von der es heimgesucht sei. Aber es scheint, daß das eine über-

holte Tatsache ist, und eine sehr gute Ernte vorläufig geholfen hat. Doch bleibt das Problem der zwangsweise kollektivierten Landwirtschaft bestehen.

Von gewissen anderen Schwierigkeiten des Systems dringt dies und das zu uns. Die *Geheimpolizei* (G. P. U.) drohe der Diktatur über den Kopf zu wachsen. Darum habe Stalin einen Generalstaatsanwalt über sie gesetzt. Nach der Einweihung des von politischen Gefangenen hergestellten Kanals von der Ostsee zum Weißen Meer seien Zehntausende von diesen freigegeben worden. Aufdämmern der Demokratie? Die Weltkrise lastet natürlich auch auf Rußland.

*

Gärung, Not und Unsinn überall.¹⁾

Der Sozialismus.

Der Sozialismus als organisierte Bewegung kommt, was zu begreifen ist, nicht so rasch zu neuer Kraft und Klarheit. Ein Bild dieser zunächst noch ratlosen Lage zeigte der von der *Zweiten Internationalen* in *Paris* abgehaltene Kongress von Vertrauensleuten. Er verhandelte drei Themen. Vor allem den Kampf gegen den *Faschismus*, und im Zusammenhang damit das Problem der *Demokratie*. Es standen sich im Wesentlichen zwei Denkweisen gegenüber: eine, die auf alle Fälle und in allen Lagen nur den Weg der Demokratie gehen will, und eine, die zwar auch die Demokratie als Ideal und Ziel betrachtet, aber einen Unterschied machen will zwischen Ländern, wo die Demokratie noch fest steht, und solchen, in denen sie um ihre Existenz kämpfen muß, und endlich solchen, in denen sie verloren ist, besonders für die letzteren auch undemokratische, diktatoriale Methoden, wenn auch nur für eine Übergangszeit, empfehlend. Jene wurde mehr von den anglofächischen und skandinavischen, diese mehr von den mitteleuropäischen Delegierten vertreten. Mir scheint diese Debatte an Zweierlei gelitten zu haben: am Fehlen einer Besinnung auf das Wesen der Demokratie und im Besondern an einer Verwechslung von „legal“ und „demokratisch“. Davon hoffentlich ein ander Mal! — Das zweite Thema war bezeichnenderweise das Verhältnis zum *Mittelstand* und zum „*Neosozialismus*“. Darüber wurde nur von diesem selbst Neues, Lebendiges und Bedeutfames gesagt. Sonst fehlte es wohl an einer Besinnung auf das Wesen des *Sozialismus*; man ist noch zu sehr in marxistischen Schablonen gefangen. Am erfreulichsten war, so scheint es mir, die Behandlung des dritten Themas, des Kampfes gegen den *Krieg*, und zwar nicht etwa, weil nur hierin nach meiner Ansicht

¹⁾ Zum Unsinn gehört jedenfalls, was wieder aus Brasilien berichtet wird: 19 Millionen Säcke Kaffee vernichtet man, um den Preis höher zu halten.

schon das Richtige getroffen worden wäre, sondern weil doch ein Fortschritt zum Bessern hervorgetreten ist. Die Ablehnung des Krieges ist, nach den Berichten, entschiedener als früher. Es wurde von französischer Seite die Schaffung einer internationalen Zentrale für den Kampf gegen den Krieg vorgeeschlagen und sogar die Dienstverweigerung für jeden Fall verlangt. Man gelangte dann dazu, in der Schlußresolution die freilich utopische Forderung aufzustellen, daß im Falle eines Krieges die Opposition unverändert und der Zusammenhang der Internationale ununterbrochen bleibe. Weiter zu gehen hinderte wohl auch hier der Gedanke an den antifaschistischen Krieg. Eine verkehrte Konzeßion an die pazifistische Schablone und die deutsche Politik war die Aufnahme der Forderung der „Rüstungsgleichheit“ für Deutschland, bedrückend die Duldsamkeit für das selbstgerechte und allzu nationale Auftreten eines Wels und unverständlich das Wiederauftauen der Miliz als ideales Heer bei Otto Bauer.

Der Kongreß der englischen Gewerkschaften (Trade Unions) war, so weit man sich auf die vorläufigen Berichte verlassen darf, vor allem durch eine unbedingte Ablehnung jeder *Diktatur*, auch einer sozialistischen, wie sie in England auch innerhalb der nichtkommunistischen Bewegung von einigen Wortführern gefordert wird, gekennzeichnet.

Während so der demokratische Sozialismus mühsam seinen Weg sucht, dringt der *Kommunismus*, wie gefragt, vor, und zwar aus Opposition sowohl zu einer lahmen Sozialdemokratie als auch aus Erbitterung gegen den Faschismus. Seinen besonders in Deutschland bewiesenen Helden- und Märtyrermut muß man bewundern, nicht zum wenigsten, wenn man an die Christen und Theologen denkt. Aber es fehlt ihm an Lösungen, die wirklich helfen können und Stalins Politik hält ihn immer noch in der brudermörderischen Opposition gegen alles fest, was nach Sozialdemokratie aussieht. Freilich hat auch er seinen Zwiespalt. Denn Stalin tritt *Trotzky* entgegen, und zwar mit überlegenen geistigen Waffen. *Trotzky* steht gegen Stalins These, daß die sozialistische Revolution in *einem* Lande möglich sei und möchte darum in den Ländern, wo sie noch zu kämpfen hat, eine Verbindung mit den andern sozialistischen Parteien; er tadelt Stalins Art, diese bloß als Feinde und „Sozialfaschisten“ zu behandeln, aufs heftigste und wirft ihr vor, an der deutschen Katastrophe schuld zu sein (er selbst hat schon lange vorher gewarnt), während Stalin dem sozialistischen Aufbau in Rußland die kommunistischen Parteien in andern Ländern und eine kommunistische Weltpolitik opfert, ja sogar Hitler-Deutschland und Mussolini-Italien unterstützt. Wer hat wohl recht? *Trotzky* hat überall kleine Gruppen und Organe. Auch in der Schweiz soll sich unter dem Namen „Marxistische Aktion“ eine *Trotzky*-Partei bilden. Viel größere Macht übt *Trotzky* durch seine Schriftstellerei, die glänzend, wenn auch etwas zu reichlich ist. Daß Stalin mit ihm als einer Macht rechnet, scheint die Zusammenkunft Litwinows mit ihm in Royat (in Südfrankreich) zu beweisen. In Paris hat inzwischen ein Weltkon-

greß „unabhängiger marxistischer Parteien“ stattgefunden, als Vorkongreß für einen geplanten größeren.

Das Thema der *Einigung der sozialistischen Parteien* kommt nicht zur Ruhe. (Es beschäftigte im Zusammenhang mit dem Problem des Kampfes gegen den Faschismus auch den Kongreß der Zweiten Internationale.) Noch steht vieles im Wege. Besonders auch das Stalin-Dogma. Sicher ist freilich, daß der Sozialismus eines Wels und seiner Genossen, überhaupt der bisherigen Zweiten Internationale, tot ist.¹⁾ Es muß ein *neuer Sozialismus* kommen. Daß er im Kommen ist, darf man glauben. Gegenwärtig bereitet sich zwar in Oesterreich eine neue Katastrophe für ihn vor; aber wenn er nur von innen her zu Recht kommt, so wird er auch sie überwinden.

Die Kirchen.

Die Katastrophe des deutschen *kirchlichen Protestantismus* hat sich weiter entwickelt. Die neue deutsche Kirche ist eine Ablage des Hitler-tums. Das bezeugt schon die neue preußische *Kirchenverfassung*. Diese Kirche ist nun in neun Bistümer eingeteilt, an deren Spitze der Landesbischof steht. Die Bistümer zerfallen in Probsteien. Die Geistlichen und Beamten werden vom Bischof gewählt. Schon darin tritt das Klerikale und Undemokratische der neuen Ordnung deutlich hervor. Dem Bischof aber steht ein Kirchensenat zur Seite, der ohne Befragung der Gemeinden verfassungsändernde Beschlüsse fassen darf. Landesbischof ist der Feldprediger Müller, Bischof von Brandenburg der ehemalige Frontsoldat und Landsknecht Pfarrer Hoffenfelder in Berlin. Wenn schon das alles genug sagt, so nehme man noch die folgenden Bestim-mungen der neuen Verfassung dazu. In § 1 der „Ordnung über die Geistlichen“ heißt es:

„Als Geistlicher oder Beamter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung darf nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorge schriebene Vorbildung besitzt und vorbehaltlos für den nationalen Staat und die deutsche evangelische Kirche eintritt.“

Dazu kommt der berüchtigte *Arierparagraph*:

„Wer nicht arischer Abstammung oder mit einer Person(!) nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Geistlicher oder Beamter der allge-meinen kirchlichen Verwaltung berufen werden. Geistliche und Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person(!) nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen.“

Damit ist die Hitlerische Kirche des deutschen Reiches fertig — man sage nicht mehr „Lutherische Kirche“!

¹⁾ Daran können seine im Ausland erscheinenden Organe „Deutsche Freiheit“ und „Neuer Vorwärts“ nichts ändern, trotzdem jene überall massenhaft gekauft wird.

Dieser Sachverhalt zeigte sich denn auch in der ersten Sitzung der *Generalsynode*. Es kam zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den „Deutschen Christen“ und den sog. Jungreformierten, der Partei von „Evangelium und Kirche“. Rufe wie „Landesverräter“ und „Konzentrationslager“ fielen, und zuletzt verließen die Jungreformierten das Lokal. Sie wollen sich, wie sie erklären, fortan bloß der Predigt und Lehre (welcher?) und der „theologischen Besinnung“ widmen. (Diese „theologische Besinnung“, an welcher Protestantismus und Evangelium noch zugrunde gehen können!)

Wir aber sagen (sicher nicht allein): Wer noch dieser Hitler-Kirche angehört, verleugnet Christus. Man sollte diese Kirche aber auch von seiten der übrigen christlichen Organisationen das fühlen lassen, sonst verleugnet man ihn ebenfalls. Auch hier ist ein *Bojkott* geboten. Wahrscheinlich wird es aber, wie üblich, zu allerlei Heuchelei kommen. So läßt Hitler durch seinen Abgesandten erklären, es fehle ihm nicht an „ökumenischem Verständnis“, und man wird es ihm glauben. „Bis die Flut kommt und sie alle hinwegnimmt.“¹⁾

Mit der *römischen Kirche* ist es nicht so weit gekommen. Sie hat im Gegenteil aus dem Hitlertum bedeutenden Gewinn gezogen. Vorläufig. Aber dafür wird sie noch schwerer bezahlen müssen, und der Protestantismus ist mit seiner offenen Erniedrigung besser dran.²⁾ Die römische Kirche hält nun in Wien einen großen *Katholikentag* ab. Wahrscheinlich soll sein Zweck auch eine gewisse Sammlung gegenüber dem Hitler-Faschismus sein. Oder vielleicht soll er auch als Auf-takt zu dem Staatsstreich dienen, der Österreich zu einem klerikal-faschistischen Staatswesen und zu einer Hochburg des neuen autoritären Systems machen will.

Jedenfalls gehen wir weiteren großen *Katastrophen* des offiziellen Christentums, oder sagen wir lieber: weiteren Entwicklungen der schon geschehenen Katastrophe entgegen. Daß aus ihnen sich die Sache Jesu und des Reiches in neuer — alter Form erheben wird, ist mein Glaube und mein Trost.

12. September 1933.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Das *Pfaffentum* glaubt, daß nun seine Stunde gekommen sei und rückt mit Wünschen heraus, die es vor kurzem noch tief im Schrein des Busens verwahren mußte, z. B. mit der Forderung des *obligatorischen Kirchganges*. So wird im „Neuen sächsischen Kirchenblatt“ verlangt, daß der Kirchgang „in irgendwelcher Weise kontrolliert und die Säumigen auf besonderen, der Kirchengemeindevertretung zugänglichen Listen geführt würden“. Das kann noch schön werden. Zuletzt wird wohl die Polizei mithelfen müssen.

²⁾ Die römische Kirche muß freilich um ihres kirchlichen Machtzuwachses willen fortwährend Wesentliches verleugnen. So muß sie der *Sterilisierung* zusehen, die doch einer Enzyklika des heutigen Papstes und überhaupt der katholischen Ethik arg widerspricht.